

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Preis

Verkaufsstellen

Verkaufsstellen

Nr. 40.

Halle, Dienstag, den 25. Januar

1916.

Die Schlacht bei Kut el Amara.

Englische Heuchelei — russischer Undank!

Vor 18 Jahren, in seinem Abchiedsbrief, dem 'Stecklin', hat Theodor Fontane von den Engländern das bittere, seither oft zitierte Wort gesprochen: 'Sie sahen Christus und meinen - Ratten!' Der englische Hungertrog gegen Deutschland und der vorgetriebene Versuch, ihn zu 'verewigen', die Heidenanten der farbigen Engländer, der unerhörte Mord der 'Saralongs' und jetzt zuletzt die Vergeuung des Britenlands, das ein eblige Kriegespiel der Engländer die Befreiung zu erlangen und das noch Tag um Tag unerschütterter auftretende wahre Kriegespiel, die Niederwerfung des deutschen Konkurrenten - diese Gegenüberstellungen allein kennzeichnen zur Genüge die Richtigkeit jenes Fontaneschen Wortes, die unerreichte Vollkommenheit der englischen Heuchelei.

Bermutlich tun man den Briten auch nicht Unrecht, wenn die eben in der Presse und im Parlament begonnene Diskussion über die 'effektive' Blockade, die gegen Deutschland durchgeführt werden mußte, nicht so sehr das Innere des Willkürs, als das der Diplomaten gewedt hat. Injere Betteln jenseits des Kanals bilden sich ein, daß Deutschland dem Hungertode nahe sei und daß sie uns jetzt nur noch das letzte Stüchlein Brot vom Munde zu nehmen brauchen. Der Bluff liegt far zu nahe. Noch vor 14 Tagen hatte in einer parlamentarischen Denkschrift das Kabinett Versucht den Nachweis geführt, der Uebersee-Export Deutschlands sei dem Erfinden nahe und auch der Import nach Deutschland sei, dank dem ausgedehnten Informationsdienst der britischen Regierung, dank den Ueberseetransits in Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark und der Schweiz und endlich dank der Kontingentierung der neutralen Einfuhr, so gut wie abgeschlossen: Baumwolle, Wolle und Gummi kämen überhaupt nicht mehr nach Deutschland, für Öle, Fette und Milchprodukte würden Hungersnotpreise gezahlt usw. Nun mit einem Male, nach kaum zwei Wochen, kommt das britische Kabinett denen zu, die die letzte Blockade noch 'nicht wirkungslos genug' ansehen; man spricht von der völligen Blockade auch der Ozeane, von der Blockierung Rotterdam usw. Schon daraus ist ersichtlich, daß sich der neue große Bluff der Engländer nicht so sehr gegen Deutschland richtet, das ja tatsächlich schon bisher von dem überseeischen Verkehr so gut wie abgeschlossen war, als gegen die Neutralen. Nun scheinen freilich die Neutralen wenig Lust zu haben, sich diesen neuen Beweis für die englische Auffassung der 'Freiheit der Meere' gefallen zu lassen. Schweden hat bereits Gegenmaßnahmen getroffen und auch der angehängte Versuch des amerikanischen Oberst Soule, das Freundes des Präsidenten Wilson, in Berlin wird mit den neuen britischen Plänen in Zusammenhang gebracht.

In Deutschland selbst sieht man, wie gesagt, auch dieser neuen 'Affäre' mit ungetrübter Gelehrsamkeit entgegen, selbst wenn diese 'Affäre' mehr sein sollte als das letzte große Schwimmbad eines Bankrotteurs. Tausend Gründe sprechen dafür, daß die Engländer in Wahrheit schon, ganz andere Sorgen haben als die Blockade der Ozeane, und daß im besten Falle auch diese Blockade nichts anderes ist als eine 'Diverion', ein Ablenkungsversuch, wie es ja auch im Grunde das Dardanellen-Unternehmen und die Saloniki-Expedition gewesen sind. Sie sagten Gallipoli und Saloniki - Meggelen! Und wie der Angriff auf die Dardanellen, so ist auch der gegen Saloniki, nicht nur dem Wunsche entsprungen, das Augenmerk und die Kräfte der Türkei vom Suezkanal abulenken. Wenn jetzt mitgeteilt wird, England habe eigentlich die Geschäfte in Saloniki schon jatt und nur Frankreich bestesse auf der Erfüllung dieses 'Kampfpandes', so ist die Erklärung sehr natürlich und verständlich; England glaubt, sein Kontingent an anderer Stelle besser und nützlicher verwenden zu können, während Frankreich von dem Freiwerden der deutschen und österreichischen Truppen auf dem Balkan einen starken Druck auf seine eigene Front im Westen fürchtet. Nimmt man zu dem die in Italien, den Fall Montenegro (das als erledigt angesehen werden darf, trotz der großen Komödie, die der Kaiser König spielt) und die absehbaren Entwürfe und Befürchtungen: so kann man verstehen, daß die Entente die folgenden Worte, die von der Zensur her können, dringend braucht und gerne hört.

Das ganze Unglück auf dem Balkan hat seinerzeit Rußland ngerichtet. Der Auseinanderfall der Balkanstaaten datiert von dem Tage, an dem Salonon den russischen Anspruch auf Konstantinopel und die Meerenge erneut und offiziell annahm. Wieviel aus diesem wieviel aber auch aus einem anderen Grunde ist es zweifelhaft, ob Herr Salonon gerade ein Dienst damit geleistet worden ist, wenn dieser Tage die 'Wahre Welt' verkündet, daß der Kaiser Salonon hatte seinen Anspruch aufrecht und der Weg über Salonon und die Bosphoria sei schließlich nur ein Umweg nach dem gleichen Ziele. Es ist wahrlich nicht mehr als ein Ja und mehr als ein positiver Sonntagspaziergang der 'Norddeutschen Allgemeinen Zeitung' gewesen, wenn sie eben jetzt die ganze Salononische Politik zum Ziele einer eingehenden kritischen Betrachtung genommen hat. Dieser Politik lag von Anfang an offenbar der Gedanke zugrunde, daß das gallische Hündchen dem Zarenreide näher liegen müsse

6000 Mann englische Verluste.

Der amtliche türkische Heeresbericht. WTB. Konstantinopel, 25. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Tranchfront dauert der Stellungskampf bei Kut el Amara an. Eine Streitruppe, die aus der Richtung von Inan Aligardi kam, griff am 21. Jan. unter dem Schutze von Flugmaschinen unter Stellung bei Menahie, etwa 35 Kilometer östlich von Kut el Amara, an beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte 6 Stunden. Der Angriff des Feindes wurde durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgedrängt. Auf dem Schlachtfelde zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Waffenstillstand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber General Nigmer ersucht hatte, am sein: Voten zu begeben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Fragen, daß die Engländer außer jenen Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten, noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheil Sad verloren haben. Bei einem unserer Angriffe auf eine andere englische Kolonne, die westlich von Mungesit vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er hundert Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kamel und hundert Zelte. Sonst nichts von Bedeutung.

Umtlicher Bericht der Heeresleitung.

Neuer Luftangriff auf Nancy.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. In Hlanbern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter tätiger Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die hier zerstörten Gräben des Gegners eindringen, stellen große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten vier Minenwerfer. Der Templeturm und die Kathedrale von Nancy, die dem Feinde gute Beobachtungsposten boten, wurden umgest. Ostlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minenversuche Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten drei Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die genannten Stellungen kamen über klägliche Verluste nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben; sie wurden niedergeschossen. Deutsche Flugzeugabwehr griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughäfen sowie die Postkisten von Baccarat an. Ein französischer Dopp Decker flog bei St. Venoit (nordwestlich von Thiancourt) mit seinen Triebeln unversehrt in unsere Hand. Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen. Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts neues Oberke Heeresleitung.

Das englische Militärdienstgesetz endgültig angenommen.

WTB. London, 25. Januar. Das Unterhaus hat die Militärdienstfrage mit 338 gegen 36 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

als der mandschurische Hof. Darum der von der 'Norddeutschen' mitgeteilte Versuch, Rußland, die der übrigen in politischen Kreisen seit langem kein Geheimnis mehr war - Serbien und Montenegro politisch, wirtschaftlich und militärisch zusammenzuschließen und so im Süden einen starken panlawischen Sturmbock gegen Österreich-Ungarn zu schaffen! Darum die Tatsache, daß Salonon, als Deutschland nach dem Frieden von Vorkommst dem Eng laren die Freundschaftshand entgegenstreckte, zugunsten Eng lars und der englischen Einflusssphäre optierte! Wenn jetzt der deutsche Offiziosus die russische Politik an die dem Jaren von Kaiser geleiteten Dienste erinnert, wenn er in diesem Augenblick die russischen Überalen darüber befragt, daß Deutschland der Einführung der russischen Verfassung nicht nur nicht widersprachen, daß der Kaiser nicht mehr den Jaren geradezu dazu be i t m t habe, und wenn endlich in dem offiziellen Artikel nochmals das Behauern über den russischen Unbanke zum Ausdruck kommt, das Behauern, daß der Jar die Warnungen seines kaiserlichen Freundes in den Wind geschlagen und ihn so gezwungen habe, sich an die Seite seines österreichischen Verbündeten zu stellen: so muß dieser, wenn auch etwas resignierte, Appell an die 'auf die Tradition eines Jahrhunderts gegründete

deutsch-russische Freundschaft' ein gewisses Aufsehen in der Welt erregen. Die Blockade Anführung Englands hat man die 'zweite Kriegserklärung' genannt. In demselben Augenblick scheint Deutschland n o h m a l s dem russischen Nachbarn, wenn auch nicht dem gegenwärtig leitenden Staatsmann, die Freundschaftshand entgegenstrecken. Man kann es wenigstens herausfinden, und darum wird man gut tun anzunehmen, daß die anderen es herauslesen werden. Nach unserer Auffassung ist denn freilich die Voraussetzung für einen solchen Schritt der Reichsregierung, daß man in der Wilhelmstraße die Lage in Rußland für ungünstig genug, die Stimmung der maßgebenden russischen Kreise für günstig genug hält. Jedenfalls erscheint der Krieg der Diplomatie in diesem Augenblick fast interessanter und wichtiger als der in der Schützengäben.

Vom Balkan.

Zur Einnahme von Skutari und Berat. Berlin, 24. Jan. Im 'R.-Z.' schreibt ein alter preussischer Offizier über Skutari und Berat: Das Vorgehen der Entente, die König Nikitas und der montenegrinischen Regierung Abreise aus Montenegro zur Veranlassung nahm, zu melden, Montenegro lege den Krieg fort, ist schnell durch unsere Verbündeten zerfallen worden. Diese haben mit bemerkenswerter Schnelligkeit die Entscheidung in die Hand genommen. Der Irrtum mußte es darauf ankommen, die fernere Widerstandsfähigkeit Montenegros auf alle Fälle zu brechen. Im 'R.-Z.' heißt es: Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Skutari, der kampflose Abmarsch der serbischen Besatzung und die ohne Keilung vor sich gehende Entwaffnung machen der Legende von dem letzten Überland der Montenegro ein rasches Ende. Das ganze Land des Königs Nikita ist in österreichischer Hand. Dem König ist nun auch der Vorteil verloren, den ihm eine ebrliche Erfüllung der den k. u. f. Parlamentären gegebenen Zusicherungen hätte sichern können. Die Enttäuschung wird am bittersten in Italien empfunden werden. Die Festlegung Österreich-Ungarns in Skutari leitet den Schluß der gesamten italienischen Brigadepolitik ein. Die 'R.-Z.' meint, die Besetzung Skutaris bringe den Krieg in ein ganz anderes Stadium. Die Besetzung Duragos bedeutete den Zusammenbruch Albanien. In Salonwa werde es sich zeigen, wie weit Italien Herrscherin der Adria gewesen sei und späterhin noch sein werde. Die 'Germania' schreibt: Die Behauptung von einem Abbruch der österreichisch-montenegrinischen Verhandlungen war nur ein ganz gewöhnlicher Schwindel. Der Fürst der Schwarzen Berge hat das Pech gehabt, bei Ausbruch des Krieges auf die verkehrte Seite zu treten.

Doch noch 100 000 Serben?

WTB. Ueber die Stärke des nach Albanien geflüchteten serbischen Heeres schreibt die 'Wol. Zig.', es betrage rund 100 000 Mann mit 3500 Offizieren. 50 000 Mann seien noch mit Gewehren versehen, während das Artilleriematerial fast völlig verloren gegangen sei.

Andauernde Landung in Saloniki.

c. B. Genf, 25. Jan. Wie der 'Evener', 'Progrès' aus Saloniki meldet, dauern die Landungen früherer Truppen bei Verbündeten an. Die Engländer und Franzosen besetzten das Ufer des Marbar und legten im Hafne sechs Minen. Zahlreiche serbische Soldaten trafen bei den französischen und englischen Abteilungen am Marbar ein.

Feindliche Flieger über Georgel.

c. B. Lugano, 25. Januar. Wie 'Secolo' aus Saloniki meldet, haben am 23. Jan. früh etwa 40 französische Flugzeuge in zwei Geschwadern Flüge über den deutschen und bulgarischen Stellungen ausgeführt. Eines der Geschwader erreichte Monastir und warf etwa 200 Bomben auf die Militärlager, die Kasernen, den Sitz der Regierung und das Generalquartier des Feindes, ab und verursachte großen Schaden und Feuersbrünste. Ein anderes Geschwader flog über Georgel und warf etwa 100 Bomben auf die bulgarischen Lager. Ungedacht eines äußerst heftigen Feuers des Feindes aus Abwehrgeschossen sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt. Nach dem genannten Journale ist die französische Fliegertruppe mit diesem Flug eine ihrer glanzvollsten Leistungen vollbracht, die sich würdig dem Flug über Stuttgart im Frühjahr 1915 anreicht.

Eröffnung der griechischen Kammer.

WTB. Athen, 24. Jan. ('Agence Havas'). Die Eröffnung der Kammer fand heute unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Ministerpräsident Stulubis verlas die königliche Verordnung, durch welche die Kammer eröffnet wurde, wobei die Abgeordneten in den Ruf: 'Es lebe der König!' ausbrachen. Es folgte die Eidesleistung, worauf sich die Kammer vertagte. Der Tag der ersten Sitzung ist noch nicht bekannt. Die Abgeordneten des nördlichen Epirus nahmen an der Kammereröffnung teil und leisteten den Eid.

dem Verträge Koffer als bei dem früheren Abkommen. Denn es erdelt eine erheblich höhere Summe aus den Ueberflüssen des Kohlenkontos. In der Ellen- und Stahlindustrie scheint die jetzt die Ausschufungsaktionen veranlassen zu wollen. So wurde am 18. Januar ein Aufschlag von 10 Prozent auf die Verkaufspreise der Deutschen Stahlwerke angekündigt. In der Eisen- und Stahlindustrie scheint die jetzt die Ausschufungsaktionen veranlassen zu wollen. So wurde am 18. Januar ein Aufschlag von 10 Prozent auf die Verkaufspreise der Deutschen Stahlwerke angekündigt. In der Eisen- und Stahlindustrie scheint die jetzt die Ausschufungsaktionen veranlassen zu wollen. So wurde am 18. Januar ein Aufschlag von 10 Prozent auf die Verkaufspreise der Deutschen Stahlwerke angekündigt.

Ein großer Teil des neutralen Auslandes befindet sich übrigens in einer sehr guten geschäftlichen Lage. Allerdings stützt sich die neutralen Schiffahrtsgesellschaften, von denen einige überaus hohe Gewinne erzielen. So kann die Holland-Amerika-Linie eine Dividende von 60 Prozent gegen 17 Prozent im Vorjahre in Aussicht bringen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Unternehmen sehr starke Reservestellungen vornimmt. Die neutrale Schiffahrt hat ihre Kriegsgewinne vielfach zur Ausdehnung der Schiffsflotte benutzt. Auch haben die hohen Verdienste die Schiffahrtspetitionen angetrieben. Eine Reihe von Neugründungen ist entstanden. Da diese Neugründungen sich bewähren, muß abgemindert werden. Die Kriegsverhältnisse sind dafür nur wenig maßgebend. Während des Krieges besteht aus begründeten Gründen ein scharfer Mangel an Kohrazum, der nach dem Kriege wieder nachlassen wird. Allerdings wird allgemein angenommen, daß die Schiffahrt auch nach Friedensschluß noch hoch bleiben werden. Augenblicklich steigen sie schnell und außerordentlich, worunter besonders die englische und die italienische Volkswirtschaft zu leiden haben. Aber auch die französischen Importeure klagen über den Preisdruck. Die Weizenfrachten von Nordamerika nach England sind in einigen Wochen von 13 Schilling 6 d auf 15 Schilling 6 d für das Quartal gestiegen. Geradezu ungeheuerlich ist die Steigerung der Frachten von Argentinien, also von einem der Hauptweizenländer der Welt. Im Dezember gabste man für die Tonne Weizen von Argentinien nach Großbritannien 115 Schilling Fracht, jetzt kostet die Fracht schon mehr als 150 Schilling. Man sieht keine Möglichkeit, den Satz herunterzuordnen, woraus folgt, daß mit der Dauer des Krieges die Versorgung Englands mit einem der wichtigsten Lebensmittel immer lösslicher wird. Ein wahrer Frachtenkrieg herrscht in Italien. Die Säue für Schie in dem Tyne nach Genoa stiegen in kurzer Zeit von 81 Schilling auf 72 Schilling 6 d. Die englische Regierung requiriert allen Schiffsraum, dessen sie nur bedarf werden kann, für Truppenzwecke. Daher ist oft kein Dampf für die Gütertransporte zu haben. Es herrscht auf dem Weltmeer eine direkte Frachtknot. Dabei muß sich die Regierung Vorwürfe gefallen lassen. Es wird ihr gesagt, sie trage durch ihre Requisitionspolitik dazu bei, die neutrale Schiffahrt zu härten. Das ist in der Tat der Fall. Die Weeder der neutralen Länder haben dabei noch den Vorteil, ihre Dampfer nicht zu ändern zu müssen wie die englische Regierung. Die Schiffe werden daher bei Friedensschluß reparaturbedürftig sein, das heißt, sie werden dann nicht zu unterstehenden Wettbewerbern gegen die englische Schiffahrt auf dem Weltmeer sein.

Inzwischen wird die englische Anbelungspolitik immer rigorosier. In den Vereinigten Staaten wächst der Unwille gegen die Verdrückung des nordamerikanischen Handels. Die Engländer begnügen sich nicht mehr, den Newporter Hafen zu blockieren und alles, was ihnen beliebt, zu Banuware zu machen, sie versuchen auch in die amerikanischen Geschäftsehemnisse einzudringen. Sie haben amerikanischen Kupferfirmen zugemutet, ihre Geschäftsbücher durchzusehen zu lassen. Die Firmen haben ein solches Ansehen begriffen, weil sie sich weigerten. Die amerikanischen Kaufleute haben nunmehr Geheißung gehabt, die englische Methode am eigenen Leibe kennen zu lernen. Man darf gespannt sein, wann die amerikanische Volkvertretung gegen beratige Annahmen scharfen Einspruch erheben und ihre Folgerungen ziehen wird.

Neue Bestimmungen über Getreide.

Im offiziellen Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen wird mitgeteilt, daß die Beratung der Ernährungsfrage im Reichstag seit dem Staatssekretär des Innern darauf hingewiesen worden, daß der organisatorische Aufbau zur Regelung der Lebensmittelversorgung nicht etwa wie ein gewöhnlicher Betrieb angesehen werden dürfte. Die Gesamtheit der Einrichtungen hätte ganz und gar nicht nach einer bestimmten Schablone veranlagt werden können, weil jeder einzelne Artikel nach der für ihn bestehenden besonderen Verhältnissen behandelt werden müsse. Ferner sei es unerlässlich, daß die grundlegenden Verordnungen im Laufe der Zeit den veränderten Erfordernissen angepaßt werden. Es ist daher begründet, daß auch an die Bundesratsverordnungen über Getreide wiederholt die bessere Hand angelegt werden muß. Dadurch wird die Ueberlastung vielleicht einigermaßen erweicht, in der Sache aber bedeutet das Herausarbeiten gewisser Einzelheiten einen beträchtlichen Fortschritt. Unter Umständen kann sogar die Abänderung früherer Vorschriften sich als ein Gebot der Stunde erweisen.

Die Verordnung zur Herbeiführung der beschleunigten Ablieferung von Getreide und Safer

vom 17. Januar wird als dringlich zu empfehlen sein. Für den Heeresbedarf an Futtermitteln (Safer und Gerste) wird eine besondere Vergütung ausgesetzt, nämlich, falls Ablieferung und Verladung bis Ende Februar 1918 erfolgt, 60 Mt. in der Zeit vom 1. bis 15. März 30 Mt. für die Tonne. Die Prämienzahlung bewirkt offenbar, die baldige Ablieferung größerer Gebirgsformen für die Heeresverteilung zu erreichen. Diese Abfertigung wird von einer zweiten Bestimmung erfolgt, nach der die zur Enteignung bestimmten, aber noch nicht abgelieferten Körner an Gerste und Safer bei der Uebernahme am 60 Mt. pro Tonne zu kürzen sind, wenn sie nicht bis zum 31. März 1918 freiwillig dem Kommandantverband zur Abnahme angeboten werden. Die außerordentliche Vergütung auf der einen Seite und die angeführte Einbuße auf der anderen Seite werden voraussichtlich ihre Wirkung auf die Landwirte nicht verfehlen.

Aber noch in anderer Weise soll zur Deckung des Heeresbedarfs der Heeresverwaltung beigetragen werden. Durch die Abänderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Safer vom 28. Juni 1915 wird die Aufsicht über die Saferbestände und deren Verwendung vergrößert um zu verhindern, daß „Sattelfahrer“ der Enteignung entgehen und der Vorrat sonstige gesamelt wird.

Zwei Bekanntmachungen vom 17. Januar betreffen das Brotgetreide. Die in der Verordnung vom 23. Juli 1915 vorgezeichneten halbmönatlichen Zuschläge zu den Höchstpreisen als Entschädigung für Vorkaufung und andere Unkosten erstrecken sich jetzt bis zum Ablauf des Erntehabes. Sie sollen aber auf einen kürzeren Zeitraum zusammengeordnet werden und am 1. April ganz aufhören, wobei man damit die Landwirte sich besinnen, ihr Getreide zu überreichen und frühzeitig abzuliefern. Die Höchstpreise für Roggen und Weizen sollen sich am 18. Januar um 14 Mark, späterhin nur noch um je 1 Mark halbmönatlich erhöhen. Dadurch wird ein besonderer Anreiz geboten, das Getreide umgehend zur Verfügung zu stellen. Freilich werden dadurch diejenigen beeinträchtigt, welche bereits früher ihr Getreide abgegeben und nur den geringen Zuschlag von 1/2 Mark (anstatt jetzt 1 1/2 Mark) empfangen haben. Ihnen soll der Unterschied von 1 1/2 Mark bis zum 15. Januar oder 11 Mark bis zum 17. Januar (an welchem Termin die höheren Prämienklasse plattgelesen) nachträglich ausbezahlt werden.

Die Nachzahlung wird geregelt durch eine Bekanntmachung, die zugleich anordnet, daß die Beförderung von beschlagnahmtem Brotgetreide das ausgedroschene Getreide ohne Bezug zum zuständigen Kommandantverband zur Verfügung stellen können.

Es ist kaum glaublich, daß man, trotz der bisherigen Erfahrungen, noch immer nicht von einer so unzumutbaren und törichte Maßregel, wie die nachträgliche Erhöhung der Höchstpreise und die Prämienzahlung ist, absteht. Bei einer Gesamternte von etwa 15 Millionen Tonnen Brotgetreide bedeutet die Erhöhung des Höchstpreises um 14 Mark pro Tonne ein Gehalt von über 200 Millionen Mt. an die Getreideproduzenten. Müßen diese bei so tiefen, verfahrenen Maßregeln nicht auf den Gedanken kommen, daß die Zurückhaltung der notwendigen Nahrungs- und Futtermittel ihnen Erhöhung der Höchstpreise und Prämien entragt?

Die Fleischversorgung.

Ueber die Verhandlungen der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird amtlich berichtet. Der Berichterstatter gibt einen Ueberblick über die Leistungen der deutschen Viehproduktion während der zurückliegenden Jahrzehnte, weist auf die bedeutende Steigerung derselben hin und stellt sie in einen Vergleich zu den Leistungen der übrigen europäischen Kulturstaaten auf dem gleichen Gebiete. Aus diesem Ueberblick ergibt sich, daß dem steigenden Konsum eine reichlichere und bessere Fleischmenge zur Verfügung gelangt, was durch die Erzeugung eines europäischen Landes. Allerdings habe der deutsche Viehstand eine spätere Erschütterung durch die in den Frühjahrsmontaten des Jahres 1915 angeordnete Zwangsabschlachtung der Schweine erfahren. Die Folgen derselben seien allerdings bis gegen den Herbst 1915 durch eine rege Betätigung der Schweinezüchter wieder abgemildert worden. Jedoch erachte der Berichterstatter das am 4. November erlassene Höchstpreisgesetz für Schweine und Schweinefleisch für den Fortgang einer solchen erfreulichen Entwicklung höchst lässlich. Die Wirkung des Höchstpreisgesetzes sei am 10. bedauerlich, weil durch dasselbe dem Konsum keineswegs eine vermehrte Fleischzufuhr beschaffen gewesen sei, sondern vielmehr der Antrieß von Schlachtschweinen ganz allgemein auf den deutschen Märkten erheblich zurückgegangen sei. Diese Erscheinung erkläre sich durch die Tatsache, daß die Hersteller von Dauerware in der Lage gewesen seien, höhere Preise für die Schlachtschweine ab Hof der Mäster anzubieten, weil die Verkäufer von Frischware. So habe schließlich die Dauerwarefabrikation den Vorteil aus der Höchstpreisverordnung gezogen, welche dem Konsum zugebacht gewesen sei.

Gleichzeitig habe aber auch zum Ersatz des mangelnden Angebotes von Schweinefleisch eine wesentlich härtere Abschlagung von Bindern stattgefunden, und zwar unter Anfechtung der Preise für diese Fleischlieferung. Bisher könne man daher den Ausgang dieser Höchstpreisverordnung nicht als einen glücklichen bezeichnen. Man könne nur den Beschlag der Verordnung vielleicht durch eine Syndizierung des Viehbesitzes ausgleichen, jedoch sei aus wirtschaftlichen Gründen größte Eile hierbei unbedingt geboten. Aus der Kommission wurde ausgeführt, wir müßten dahin gelangen, den Konsum an Fleisch aus Eigenem voll zu befriedigen. Das würde auch ein Aufblühen der Bauern-

wirtschaften mit sich führen. Daß unsere Viehbestände so erheblich waren, habe uns im Kriege sehr geholfen. Es sei eine empfindliche Mangelhaftigkeit der Verordnungen auf dem Gebiete der Viehzucht zu tadeln.

Man habe nicht rechtzeitig die Verfüllung von Brotgetreide gebührt. Nach Ansicht dieses Redners war die Einführung von Höchstpreisen für Schweine geboten, weil die Preise zu hoch gestiegen gewesen seien. So seien in Berlin bereits 180 Mt. notiert gewesen. Zu hohe Schweinefleischpreise würden den Landwirt wieder dazu bringen, Brotgetreide an die Schweine zu verfüttern.

Ein weiterer Redner aus der Kommission trat dem bei, daß das Brotgetreide nicht zur Schweineproduktion herangezogen werden dürfe. Er sei nicht der Meinung, daß der Fleischkonsum ohne Gefahr etwas vermindert werden könne. Dem Gedanken einer Syndizierung Rehe er wohlwollend gegenüber, aber die Embrikate dürften nicht bureautätlich gehandhabt werden. Der Redner fragte dann weiter, wie der Konsum seit Einführung der fleischlosen Tage etwa zurückgegangen sei.

Der Handelsminister erklärte, daß bei öffentlichen Bestaufstellen in einem großen Berliner Vorort der Fleischablag

seit der Einführung der fleischlosen Tage etwa um 1/4 zurückgegangen sei, wobei allerdings wohl auf die Höhe der Fleischpreise mitgewirkt haben möge. Ebenfalls habe aber die Einführung der fleischlosen Tage auch in zahlreichen Familien Anstieg und Wachsung gefunden.

Der Landwirtschaftsminister bekräftigt, daß mit einem gewissen Rückgang der Viehhaltung insbesondere der Schweine gerechnet werden müsse. Mit Rücksicht auf die Knappheit der Futtermittel könne man jedoch durch Besorfe in Bezug auf das Viehhalten nicht eingreifen, um so mehr müsse man sich aber hüten, Maßnahmen zu treffen, die auf eine weitere Einschränkung der Viehhaltung hinwirkten. Bereits im Reichstag sei von fast allen Seiten anerkannt worden, daß eine Einführung von Höchstpreisen für Rindvieh unüberwindlich sei. Statt dessen habe er sich entschlossen,

durch eine Zusammenführung von Erzeugern, Handel und Verbrauchern eine Regelung der Fleischversorgung in die Wege zu leiten. Er verneine keineswegs die aufrichtbarsten Schwereigkeiten einer solchen Aufgabe, eine angesehene Lösung könne aber nur im Wege der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung gefunden werden. Wenn auch trotzdem mit einer gewissen Einschränkung des Fleischverbrauches gerechnet werden müsse, so könne diese doch mit Rücksicht auf den bisher sehr großen Fleischverbrauch als unbedenklich angesehen werden. Ein Regierungsmitglied erläuterte sodann eingehend die geplante Einrichtung von Viehhandelsverbänden in den einzelnen Provinzen. Die beschriebenen Unterlagen sollen der Kommission zur weiteren Beratung zugänglich gemacht werden.

Sport-Nachrichten.

Hockeystädtepiel Berlin-Leipzig. Leipzig feiert 5:2.

Vor einer anschließenden Zufuhrenmenge kam gestern auf dem Sportplatz Bismarck das Stadion der beiden Städtemannschaften von Leipzig und Berlin zum Austrag. Heberischgewandte konnte die Leipziger Mannschaft das Spiel zu ihren Gunsten entscheiden. Die Leipziger waren in einer glänzenden Form. Das Spiel nahm folgenden Verlauf:

In der ersten Halbzeit fiel Berlin feiert. 12 Minuten nach Beginn fällt durch Hagens das 1. Tor für Leipzig. Eine Gegenheit zum Ausgleich läßt Berlin vorüber. In der zweiten Halbzeit hat Leipzig etwas mehr zum Spiel. Nach 8 Minuten fällt durch Hagens ein Tor, was ein zweites Tor, die Leipziger haben nach weiteren zehn Minuten ein drittes hinauf, doch-berg muß seine Fähigkeiten als Torwärter zagen, dann aber ein Tor der Berliner nicht verhindern. Nach 25 Minuten erzielt Hagens aus dem Gedränge ein viertes Tor für Leipzig. 12 Minuten später kann Berlin einwenden. Kurz vor Schluß, in der 42. Minute, stellt Hagens durch ein fünftes Tor Leipzig Sieg sicher. Beide Mannschaften führten ein glänzendes Spiel vor, wie es in solcher Vollendung in Leipzig höchst selten gesamt wurde.

Fußball im Reich. Halle: Mader gegen Minerva 2:1, Hohendorf gegen 75. Artillerieregiment 6:0. Magdeburg: Ritter-Bittoria gegen Preußen 9:2. Sportklub 1900 gegen Weitz 1:1. Sportverein Victoria gegen Eintracht 5:2. Dresden: Fußballklub 93 gegen S. F. B. 3:21. Sportklub gegen Rina 2:0. Nürnberg: S. F. B. gegen Kirch 3:1. Erster Fußballklub Minerva gegen Volkssportklub 4:2.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsrat Doh; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für den Reichsteil: v. B. 3. 2. Staatsrat Doh; für Unterhaltungsblatt und Lesers Nachrichten: Hans Katoenel; für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: Druck und Verlag von Otto Schödel. Sämtlich in Halle a. S.

BYROLIN
 Seit 26 Jahren das Beste z. Haut- u. Schönheitspflege
 Siedlig im Gebirge der Kaiserlichen Familie
 MENTHOL-BYROLIN CAMPHOR-BYROLIN
 gegen Schnupfen und Migräne Frost, Licht und Rheumatisma
 gegen Insektenstiche und Ungeziefer unversalzt,
 BYROLIN-WERKE, Dr. Graf & Comp., Neubabelsberg b. Berlin.

wissen es, dass Konfektion (Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen etc.) Lowenmahls zum Frühjahr wesentlich teurer werden und kaufen deshalb jetzt ihren Bedarf bei.

